

# „Unsere Kühe fressen mehr Grundfutter“

## Ein Praktiker und seine Mischwagen-Erfahrungen

Eine höhere Futteraufnahme, weniger selektives Fressen und letztlich mehr Milch aus dem Grundfutter – die gut zweijährigen Erfahrungen von Baptist Gehweiler mit seinem Mischwagen fallen positiv aus.

Zusammen mit Sohn Matthias bewirtschaftet die Familie in Fronreute-Wielatsried, Landkreis Ravensburg, als GbR einen gut 80 Hektar großen Milchviehbetrieb mit einem Stalldurchschnitt von 8500 Kilo. Die Fläche teilt sich hälftig in Grünland und Ackerland, auf dem die Gehweilers Mais, Getreide und Klee gras für die knapp 100 Kühe – vornehmlich Fleckvieh – samt weiblicher Nachzucht in gleicher Kopfzahl anbauen.

„Bis zum Kauf eines Mischers haben wir etwa 15 Jahre lang mit einem Verteilwagen gefüttert. Das sehr einfache System hat mir eigentlich gut gefallen: Hinten auf den Wagen kam das Futter für das Jungvieh und die Trockensteher drauf, vorne das für die laktierenden Kühe“, erinnert sich Gehweiler. Der Nachteil aber: Die Ration mit Kraft- und Mineralfutter aufzuwerten, funktionierte nicht wirklich befriedigend.

## Ansätze zur Optimierung

Anstöße für eine Änderung der Futtervorlage lieferte ein Workshop des Landeskontrollverbandes mit Vertretern des Arbeitskreises oberschwäbischer Tierärzte. „Die waren bei uns auf dem Hof und wir haben gemeinsam darüber nachgedacht, was wir besser machen könnten“, berichtet der Landwirtschaftsmeister. Und dabei wurde schnell klar: Es geht in Richtung Futtermischwagen.

Nach Gesprächen mit Berufskollegen, Informationen aus den Medien und vom Landtechnikfachbetrieb sowie aufgrund seiner guten Erfahrungen mit den Strautmann-Verteilwagen entschied sich Baptist Gehweiler für einen Verti-Mix Double K mit 13 m<sup>3</sup> Mischvolumen und Seitenschieber für beidseitigen Austrag. Als Zugfahrzeug dient ein schmal bauender 80 PS starker Fendt 280. „Weil mir ein zusätzliches Förderband am Austrag zu teuer war, muss man sehr dicht entlang der Fressgitter fahren, denn der Mischer legt das Futter nahe neben die Spur. Da passt ein großer Schlepper nicht so gut. Und beim Rangie-



**Oben:** Die Ration für die laktierenden Kühe wird zweimal täglich angemischt und synchronisiert mit den Melkzeiten vorgelegt. | **Rechts:** Weil der Betrieb nur zwei verschiedene Grundfuttermischungen mit unkomplizierten Rezepturen aufbereitet, verzichtet Baptist Gehweiler auf eine Programmierung der Waage, sondern nutzt nur deren Gewichtsanzeige. | Fotos: Neub



ren wird dann schon einmal das Futter überfahren. Ansonsten bin ich mit dem robusten und unkomplizierten Wagen sehr zufrieden. Außer der normalen Wartung und regelmäßigem Reinigen gibt es da nichts zu tun. Die Behälter und Mischschnecken sind so ausgestaltet, dass sich keine Futterreste lange festsetzen und Probleme machen können“, resümiert Gehweiler.

## Unkomplizierte Rezepturen frisch auf den Tisch

Die für bis zu 50 Rezepte und 30 Komponenten programmierbare Wiegeeinrichtung des Mischwagens nutzen die Gehweilers derzeit nicht. „Wir haben anfänglich damit gearbeitet, sind aber wieder davon abgekommen, denn wir fahren nur zwei Rationen: Das Jungvieh und die Trockensteher bekommen einmal täglich einen strohbetonten Silage-Mix. Hier verschafft der Mischwagen Spielraum, um im Bedarfsfall eine hochwertige Silage mit Stroh zu strecken, ohne dass die Tiere selektiv fressen können. Den Kühen in Milch werden aufgeteilt auf zwei, mit den Melkzeiten synchronisierten Durchgängen rund 45 kg pro Tier und Tag vorgelegt. Die Ration setzt sich häl-

tig aus Mais- und Grassilage zusammen und wird auf der Datengrundlage der Milchleistungsprüfung und Berechnungen des Landeskontrollverbandes mit Getreideschrot, einem Proteinmix und Mineralstoffen aufgewertet. „Das ist alles sehr überschaubar und so brauche ich beim Befüllen mit der Greifzange am Frontlader nur auf die Waage zu achten. Damit kommen auch unsere Auszubildenden problemlos klar“, sagt der Praktiker.

Die Kuhrationen werden jeweils frisch aufgemischt. „Anfangs haben wir den Wagen voll gemacht, die Ration einmal gemischt und auf zweimal verteilt. Davon sind wir aber abgekommen. Im Sommer kann sich das Futter erwärmen und bei vollem Mischbehälter kam auch der 80 PS-Fendt an seine Grenzen. Jetzt füllen wir jeweils frisch, die Mischqualität im halbvollen Behälter ist spürbar besser und das macht sich positiv beim Fressverhalten der Tiere bemerkbar. Da geht es eben auch um den Geschmack. Außerdem“, ergänzt Gehweiler, „sparen wir mit der 750er-Zapfwelle noch Kraftstoff ein.“ In der Summe war damit für den Betrieb die Investition in einen Futtermischwagen richtig und wichtig, denn eine hohe Grundfutterleistung wirkt sich direkt auf der Kostenseite positiv aus. | nb ■